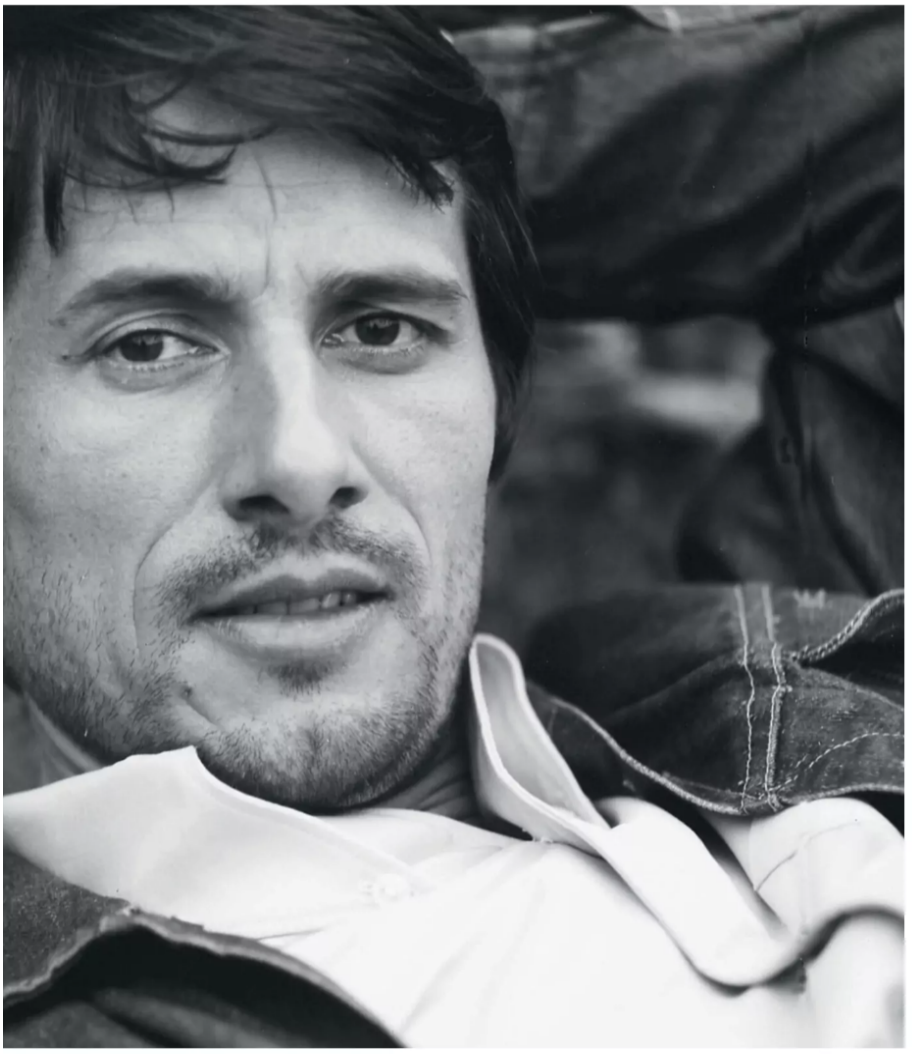

Musiker Jürgens, 1967.

Bands, die in diesem bekannten Lokal mit Fotos, Widmungen und Platin-Auszeichnungen verewigt sind. Ganz abgesehen vom betörenden Service-Personal, das uns allen immer wieder die Köpfe verdrehte. Danach gingen wir ins legendäre «Whisky a Go Go» Live-Musik hören. Wahrlich ein grossartiger Tag! Ich erlebte Udo als lebendigen, neugierigen, humorvollen Mann, der viel Freude ausstrahlte.

Später lud er mich in sein Haus in Zumikon ein. Wieder ergaben sich extrem spannende Gespräche und dazu Hausmusik am Flügel. Ich deponierte den Wunsch, mit ihm ein würdiges Alterswerk-Album zu produzieren, so wie das Johnny Cash, Frank Sinatra oder später auch Udo Lindenberg gelungen ist. Genau das war meiner Meinung nach noch überfällig für einen Vollblutmusiker und zum Teil klar unterbewerteten Künstler wie Udo. Diese Vision wollte ich umsetzen.

Aber ich spürte bald, dass vor allem sein Umfeld lieber weiterhin die altbewährte, sichere Schlager-Schiene bevorzugte. Natürlich hatte hier vielleicht auch das Alter einen gewissen Hunger gestillt. Sie glaubten wohl nicht so recht daran, dass nur Udos Stimme mit akustischem Klavier, wenig Beilage und die richtigen Songs die absolute Trumpfkarte, ein würdiges Vermächtnis gewesen wären. Udos Idol, Elton John, hatte das ja bestens vorgemacht.

Ganz tiefe, erfüllende Liebe

Ich war mir sicher, dass Udo das locker gebracht hätte. Sein Klavierspiel und seine Stimme waren gereift und schlicht vom Feinsten. Wir jammten an einem neuen Song. Udo ermunterte mich an jenem Abend zum Textschreiben und schenkte mir ein Exemplar seiner monumentalen Biografie «Der Mann mit dem Fagott» mit der Widmung: «Welch seltsame Wege sind es doch, die zur Freundschaft führen – bleib der Rock 'n' Roller, der du bist. Dein Udo.»

Schnitt. Draussen schneit es. Die medialen Aasgeier fliegen tief: Udo Jürgens heimlich verbrannt – Streit ums Erbe – er hat den Tod verdrängt – der irre Run auf Udos Bademäntel. Ich sitze an meinem Schreibtisch. Udos «Bis ans Ende meiner Lieder» erklingt, und ich versuche, seine beste Musik in Worte zu fassen. Sie ist kraftvoll, bombastisch und trotzdem federleicht, mit viel Sehnsuchtspotenzial für Heimatlose. Seine besten Balladen sind Gebet und Erhörung zugleich; eine ästhetische, alchemistische Verbindung. Natürlich nur dann, wenn die Musik und die Texte nicht ins Schlagerhafte, Beliebige abdriften.

Schon seltsam, aber man konnte sich gar nicht vorstellen, dass Udo einmal nicht mehr da sein würde, da er so etwas Unsterbliches hatte. Ich werde bestimmt noch oft an den spielenden und singenden *lone wolf* denken. Dass ausgerechnet Herzversagen die Ursache seines Todes war, ist nicht so unsinnig, wie vielleicht viele denken. Ich glaube, er konnte jenseits der Bühne das wahre Glück nie wirklich nachhaltig finden und geniessen, zu fest war er mit sich selbst, seinen Sorgen, Krämpfen und Verletzungen beschäftigt. Es war da immer eine Distanz, vielleicht auch zu sich selbst. Das ist anstrengend für jedes Herz.

Sein Klavierspiel und seine Stimme waren gereift und schlicht vom Feinsten.

Ganz tiefe, erfüllende Liebe erlebte er nur mit der Musik. Dafür ein grosses Dankeschön, du eleganter Romantiker, da hast du alles von dir gegeben und uns phasenweise gezeigt, was wir eigentlich sind: Traumtänzer im Irrsinn des Lebens – diesem Feuerwerk an zu leichten und zu schweren Momenten!

«Ihr seid das Notenblatt, das für mich alles war – ich lass euch alles da», stand auf der Abdankungskarte. Ein Bild, auf dem Udo mit einem langen Holzstock schemenhaft einen Flügel in den Sand von Portugal ritzt. Die schlichte, aber schöne Gedenkfeier in Zürich zeigte einmal mehr, wie vergänglich alles ist hier auf Erden.

Die, die noch da sind, treffen sich, schreiben ins Kondolenzbuch, starren ins Leere, lauschen den Pianoklängen, essen drei Häppchen, reden ein paar Takte, prosten sich zu und ahnen: Bald sind auch wir dran – alles nur eine Frage der Zeit. Der Tod holt uns alle. Er steht in keinem Organizer und kommt, wann er will. Darum lasst uns hier und heute singen: «Griechischer Wein ist so wie das Blut der Erde – komm, schenk dir ein.»

Chris von Rohr, Schweizer Rocklegende, geboren 1951 in Solothurn, verkaufte als Rockmusiker und Produzent (Krokus, Gotthard, Patent Ochsner, Polo Hofer) sechzehn Millionen Tonträger.

Bild: Teutopress/imago images